

Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis, 18. Juli 2021
in der Rostocker Ufergemeinde Schmarl/Groß Klein
über 1. Könige 17, 1-16
(Pastor Jörg Utpatel)



Liebe Gemeinde!

Erstens kommt alles anders.
Und zweitens als man denkt.

Wir hatten eine Woche mit schlimmen Nachrichten aus der Eifel-Region. Das ist alles kaum zu glauben. Nicht vorstellbar. Vor einem Jahr bin ich dort mit meiner Frau gepilgert. Das war wunderbar. Und nun: Regen und Wasserfluten haben Häuser, Straßen, Autos und Menschen einfach so weggeschwemmt.

Unser Predigtwort dagegen verkündet dem König Ahab:

**„Weil du unserm Gott nicht dienst,
wird es in diesen Jahren weder Tau noch Regen geben.“**

Der Prophet Elija verkündet eine Katastrophe genau anders herum: Trockenheit statt Regen. Also nicht weniger schlimm.

Und er begründet das mit der Treulosigkeit des Königs von Israel. Der hatte eine Frau aus einem Nachbarland geheiratet. Damit sollte Frieden werden zwischen beiden Ländern. Das wurde ja oft mit einer Heirat besiegelt. Das war „Frieden schaffen ohne Waffen“. Eigentlich eine gute Sache. Die neue Königin aber, Isebel, bringt ihre eigene Religion mit. Das ist schließlich Frauensache. Die Frauen sind doch zuständig für die drei „K“s: Kinder, Küche und Kirche. Der Gott Israels bekommt im Zentrum der Macht also Konkurrenz. Ein neuer Tempel wird errichtet. Und dort dienen die Priester dem syrischen Baals-Kult. Nicht dem Gott Israels - Jahwe.

Der Widerstand dagegen ist zunächst leise. Aber dann taucht ein Mann auf mit einem prophetischen Namen. Elijahu – das heißt: „Mein Gott ist Jahwe“.

Das ist eine deutliche Kampfansage. Und dieser selbst-ernannte Prophet tritt König Ahab entgegen.:

**„Weil du nicht unserm Gott dienst,
wird es in diesen Jahren weder Tau noch Regen geben.“**

Aber mit so einer Drohung macht man sich ja keine Freunde. Man wird vielmehr aus einem Flugzeug entführt. Man wird nach einer misslungenen Vergiftung in ein Straflager gesteckt. Oder man wird auf offener Straße erschossen.

Elija hat sich weit vorgewagt. Er hat das für seinen Gott getan. Für seinen Glauben. Er will seinem Volk den Glauben retten.

Aber erstens kommt alles anders.

Und zweitens als man denkt.

Gott zieht seinen vorlauten Kämpfer erst einmal aus dem Verkehr.

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir brauchen ja auch heute solche energischen, kraftvollen Mitstreiter. Damit die Kirche nicht zum Langweiler der Nation wird. Damit nicht immer mehr sagen: „Was soll ich in diesem Verein?“

Aber solche Poltergeister machen es oft auch nicht besser als die Leisetreter.

Mit einer Zeit ohne Tau und Regen rettet Elija den Glauben im Land nicht. Stattdessen wird es brenzlich für ihn.

Da kam das Wort des Herrn zu Elija:

**»Geh weg von hier und versteck dich am Bach Kerit!
Den Raben habe ich befohlen, dich dort zu versorgen.«**

Gott stellt sich also auf die Seite dieses Propheten.

Er rettet ihn und versorgt ihn reichlich mit Brot, Fleisch und Wasser aus einem Bach. Aber nicht Engel bringen ihm Brot und Fleisch. Gott schickt ihm statt seiner Engel **Raben**. Und die gelten eigentlich als unrein.

Richtig und Falsch kommen hier durcheinander. Wie so oft im Leben. Die Raben als Diener des Propheten – vielleicht sollen sie sagen:

Elija – setze nicht auf die Wut gegen die andere Religion. Kämpfe FÜR deinen Glauben. Zeige nicht, wie schlecht der andere Glaube ist. Zeige, wie gut und heilsam DEIN Glaube ist.

Wenn wir Gutes tun möchten: Wir können es nicht erzwingen. Gutes geht nur im Guten.

Und noch einen zweiten Wink mit dem Zaunpfahl bekommt unser Prophet. Das Wasser im Bach versiegt durch die Dürre. Und wieder:

Da kam das Wort des Herrn zu Elija:

**»Auf, geh nach Sarepta bei Sidon,
denn ich habe einer Witwe befohlen,
dich dort zu versorgen.«**

Nicht in seiner Heimat findet Elia nun weitere Hilfe. Eine Frau im Nachbarland, mit Sicherheit eine Frau anderer Religion, wird ihm helfen.

Später wird Jesus zu dieser Geschichte sagen: „**Es waren auch viele Witwen in Israel.**“

Warum wohl hat Gott eine ausländische Witwe ausgewählt? Er hat es nicht aus Versehen getan. Alles hat seine Bedeutung.

Elia wird verstehen lernen:

Die Menschen auch dort sind von Gott geliebt. Und auch dort können sie seine Engel sein. Seine Boten. Helferinnen. Seine Mitarbeiter.

Liebe Gemeinde!

Darin steckt auch Gottes Geheimnis. Etwas, das wir nicht lüften können.
Wir fühlen uns in die Enge getrieben. Weil die Kirche an Bedeutung und an Mitgliedern verliert.
Können wir nicht mit mehr Begeisterung und Power wieder Mitglieder gewinnen?!

Erstens kommt alles anders.
Und zweitens als man denkt.

Begeisterung in diesem Sinne können wir nicht machen. Bei aller Mühe. Bei aller Anstrengung.

Alle Mühe ist lobenswert und sinnvoll und nötig. Aber Begeisterung für Gottes Geheimnis geht nicht ohne seinen Geist. Wir können sie nicht machen. **ER** kann sie machen. Und er tut es **wie er** es will. Selbst wenn wir hier nicht Tausende in die Arenen locken.

Ich durfte einmal dienstlich mit einer Gruppe nach Südafrika reisen.

An einem Sonntag wurde ich dort vor die Wahl gestellt: Was für einen Gottesdienst willst Du besuchen?

- einen mit 3000 Leuten in einem Stadion?
- einen in einer normalen Kirche
- oder gehst du in kleine Schulbaracke mit 15 Leuten?

Ich habe den letzten gewählt. Mit 15 Leuten in einem kleinen Klassenzimmer. Und es war wunderbar. Tief berührend. Mit viel zu langer Predigt. Mit Gesang ohne Begleitung. Ohne besonderen Raumschmuck. Aber alles von Herzen. Wie hier in der BRÜCKE.

Gottes Geist war **auch dort**. Wir wissen das.

Allerdings können wir uns das meist nicht selbst sagen. Es muss erspürt werden und uns gesagt sein. Und dafür ist die Bibel unsere Sprachquelle. Gott will uns geistlich satt machen. Er will unseren geistlichen Durst löschen.

Die Worte für Elija und für die arme Witwe gelten auch uns:

**»Der Mehlkrug wird nicht leer werden,
und die Ölkanne wird nicht versiegen.«**

Damit ist durchaus auch unsere geistliche Nahrung gemeint.

Liebe Gemeinde!

Die Energie eines Propheten wie Elia ist nicht zu unterschätzen. Und wir brauchen solche Rufer und Mahner. Die sich auf die Fahne schreiben: „Gott ist mein Herr!“ Bereit, sich auch unbeliebt zu machen bei den Herrschenden in der Politik und auch in der Kirche.

Aber nicht immer treffen sie den richtigen Ton. Nicht immer sprechen sie die treffende Sprache.

Und Elija ist auch kein besonders sympathischer Typ.

Er ist eigenwillig und will die Engel herab zwingen.

Er will das Gute – aber nicht immer durch das Gute.

Hier bringt Gott ihn zur Besinnung. Elia lernt die Raben zu schätzen. Und die Witwen anderen Glaubens.

So müssen auch wir die Balance finden in unserer Begeisterung.

Mal in ausgelassener Fröhlichkeit. Mal in besinnlicher Stille.

Mal im Reden und Singen. Mal im Schweigen.

Manchmal im Aufbegehren. Und manchmal im Aushalten.

Möge Gott uns dafür sein Brot des Lebens geben. Seine geistliche Nahrung.

**Dann wird »der Mehlkrug nicht leer werden,
und die Ölkanne wird nicht versiegen.« Amen.**